

Losung für den 29.07.2021:

**Ihr Berge Israels, siehe, ich will mich wieder zu euch kehren und euch mein Angesicht zuwenden, dass ihr angebaut und besät werdet.** (Hesekiel 36,9)

Dazu der Lehrtext: **Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg.** (Matthäus 20,1)

Ich bin eine saarländische Landratte, kein Seehund und kein Klippdachs. Allzu tiefe Wasser machen mir Angst, und allzu hohe Höhen auch. Was mir behagt, das sind die sanften Hügel meiner saarländisch-pfälzischen Heimat. Das behutsame Auf und Ab des Westrich, die Flusstäler und Auen der Blies und des Hornbach, das sind Landschaften, die mir aus der Seele sprechen. Israel, in dem ich nie gewesen bin, stelle ich mir ähnlich vor: nicht als Landschaft ganzjährig schneebedeckter Berggipfel, sondern eher als Hügelkette mit Wasser drin. In den biblischen Erzählungen spricht mich vor allem das Vertraute der dort beschriebenen Weinberge an. Doch mehr als 50 % des Landes bestehen aus Steppe und Wüste. An der Levante herrscht ein subtropisches Klima, vor allem im Süden jedoch eher Trockenheit vor.

Das *Land, wo Milch und Honig fließt*, ist also keineswegs ein einheitliches Gebilde, es ist vielmehr ein Land der Extreme. Extrem üppig und extrem karg. Die Niederschlagsmengen variieren zudem von Jahr zu Jahr, man weiß nie so recht, was kommt. Wenn der Jordan und die großen Binnenseen austrocknen, auf die Hügel kein Regen fällt, kann das dramatische Auswirkungen haben. Unsere Winzer können ein Lied davon singen, was Trockenperioden für ihre Ernte und für die Ergiebigkeit der Weinlese bedeuten. In Israel war und ist es bis heute eine Frage des Überlebens, ob es genügend Wasser gibt oder nicht. So wussten auch die alten Juden sehr wohl, wie sehr sie vom Wetter abhängig waren. Die Bibel spiegelt das alles: Flutkatastrophen ebenso wie Dürrezeiten. Und so sind nicht nur zahlreiche Geschichten des Ersten Testaments mit dem Wetter und dem Wasser, mit Wüste und Meer, mit Bergen und Tälern verknüpft, auch die Gleichnisse Jesu greifen die Lebenswelt der Menschen seines Landes auf und setzen sie in Bezug zu dem, was diese übersteigt: zum Reich Gottes.

Die Propheten verheißen den Bergen Israels Feuchtigkeit nach der Trockenheit und Sonne nach dem Regen. Gott wird nach den klimatischen Extremen die Ordnung der Natur wieder ausbalancieren, damit Leben wachsen und gedeihen kann. Denn Gott ist ein gütiger und liebender Gott, dessen Zorn in seiner Abkehr und dessen Gnade in seiner Zuwendung besteht. Von ihm kommt das Leben. Und das möchte er seinem Volk bewahren.

Jesus wiederum beschreibt das Gottesvolk im Himmelreich als ein Volk von Arbeitern im Weinberg des HERRN. Alle, die darin tätig sind, bauen am Reich Gottes, und egal, ob sie nun viel oder wenig dazu beitragen, Gott entlohnt sie großzügig nach seiner Gnade und Güte. Seine Gerechtigkeit zeigt sich nicht darin, dass Menschen jeweils das erhalten, was ihnen zukommt, weder im Guten noch im Schlechten, sondern dass Gott zu uns kommt und uns auffordert, in seinem Weinberg zu leben. Gott schafft Leben und erhält es. Er umwirbt uns, für ihn tätig zu sein und seinen Weinberg zu hegen und zu pflegen. Das ist keine gewöhnliche Lohnarbeitertätigkeit: der Lohn besteht darin, dass wir tätig sein und in Gottes Garten leben dürfen. Und das dürfen gemütliche Landratten wie ich ebenso wie agile Meerjungfrauen oder ehrgeizige Gipfelstürmer. Wichtig ist, dass wir den Bezug zur uns anvertrauten Lebens-Welt nicht verlieren, damit das Gottesreich des Leben und der Liebe werden und wachsen kann. Das setzen wir dem Totenreich entgegen, daran arbeiten wir, im Weinberg Gottes. Amen.